



Patrick Schollmeyer

Die 50 bekanntesten
archäologischen Stätten der

GRIECHISCHEN INSELN

Auf dieser Insel gaben sich die prominentesten Royals des Alten Europas vor dem Ersten Weltkrieg sozusagen die Klinke in die Hand. Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn (1837–1898) ließ sich auf Korfu hoch über dem Ionischen Meer einen traumhaften weißen Sommerpalast errichten, der später in den Besitz Kaiser Wilhelms II. (1859–1941) gelangte. Dieser reiste mehrfach mit seiner kaiserlichen Yacht nach Korfu und interessierte sich sehr für die Grabungen im Artemis-Heiligtum. Während seines späteren Exils im niederländischen Haus Doorn veröffentlichte er nicht nur seine Erinnerungen an Korfu (1924), sondern auch Studien zur Gorgo (1936). Nach dem Krieg kam noch der britische Prinzgemahl Philipp (1921–2021) hinzu, der angeblich auf einem Tisch in der Sommerresidenz der griechischen Könige, der Villa Mon Repos, geboren wurde.

01 UNTER DEM SCHUTZ DER MEDUSA – ANTIKE DENKMÄLER AUF KORFU

DIE IONISCHEN INSELN

Im Altertum glaubten nicht wenige, dass das antike Kerkyra mit der Phaiakeninsel Scheria aus Homers „Odyssee“ gleichzusetzen sei. Das heute Pontikonisi (Mäuseinsel) genannte Inselchen vor der Stadt galt gar als Schiff der Phaiaken, mit dem sie Odysseus nach Hause geleitet hatten und das daraufhin von den rachsüchtigen Göttern, die dieses verhindern wollten, in Stein verwandelt worden war. Trotz älterer Funde, die bis in neolithischer Zeit hinabreichen, beginnt die eigentliche Geschichte der Insel mit der 734 v. Chr. erfolgten Gründung Kerkyras durch die große Handelsmetropole Korinth. Anführer der ersten Kolonisten war Chersikrates, der aus der alten korinthischen Adelsfamilie der Bakchiaden stammte. Vorher sollen bereits Euboier hier einen ersten Ansiedlungsversuch unternommen haben. Die Stadt selbst spielte in der griechischen Geschichte keine ganz große Rolle. Immerhin erlangte sie durch den Handel mit den benachbarten illyrischen Stämmen auf dem Festland (heute Albanien) einen gewissen Reichtum, konnte selbst Kolonien gründen und schlug 664 v. Chr. in der ersten bekannten griechischen Seeschlacht die Mutterstadt Korinth. In den Perserkriegen soll sie ein Kontingent von 60 Schiffen aufgeboden, sich aber zunächst abwartend verhalten haben (Strabon VII fr. 4c). Ihr fortdauernder Streit mit Korinth um innere politische Konflikte in der gemeinsam gegründeten, an der heutigen albanischen Küste gelegenen Kolonie Epidamnos ist einer der Gründe für den Ausbruch des Peloponnesischen Krieges (431–404 v. Chr.) gewesen. Das weitere Schicksal Kerkyras war wenig spektakulär, dafür laut Strabon umso trauriger. Zahlreiche Kriege hätten den einstigen Reichtum zerrüttet; und die Insel habe mehr oder minder öde dagelegen. Erst nach der ‚Befreiung‘ durch die Römer wäre eine ge-

Seite 20

Blick auf das Vlacherna-Kloster (Korfu) und die Insel Pontikonisi. Letztere gilt wohl zu unrecht als Vorbild für Arnold Böcklins (1827–1901) berühmtes Gemälde „Die Toteninsel“

Abb. 6

Reste der Stadtmauer von Kerkyra bei der Kirche der Panagia Nerantzicha



wisse (Toten)Ruhe eingekehrt, was Strabon, ein angebliches Sprichwort zitierend, zu den Worten veranlasste, frei sei Kerkyra, man könne an jeder beliebigen Stelle seine Notdurft verrichten (VII fr. 4 a, c, d), wobei er dafür eine weitaus drastischere Vokabel wählte.

Die antike Hauptsiedlung Kerkyras befand sich an anderer Stelle als die heutige. Sie lag südlich davon und nutzte eine langgestreckte Halbinsel, die an der Nordostseite über einen natürlichen, für die Handelsschiffahrt bestimmten Hafen verfügte, der im Altertum als Hafen des Phaiakenkönigs Alkinoos galt. An der Westseite gab es ein zweites Hafenbecken, den Kriegshafen, der nach einem illyrischen Stamm auch Hyleer-Hafen hieß. Von der antiken Bebauung blieben einige bedeutende Reste erhalten, wenn auch der Großteil der antiken Stadt verloren ist. Hoch aufrechtstehende Teile der Stadtmauer aus dem 5./4. Jh. v. Chr. können bei der Kirche Panagia Nerantzicha im Vorort Anemomylos besichtigt werden (Abb. 6).

Die einstmals sicherlich vielgestaltige Sakraltopographie des antiken Kerkyra ist ebenfalls in Teilen bekannt. An erster Stelle muss der große Tempel der Artemis genannt werden. Seine Fundamente und der zugehörige Altar (Abb. 7) wurden unterhalb des Klosters Agios Theodoros gefunden. Der Bau zählt zu den frühesten griechischen Tempeln aus Stein und dürfte bereits im Jahrzehnt nach 600 v. Chr. entstanden sein. Besonders beeindruckend sind die Reste seines ebenfalls steinernen Giebelschmucks, die im Archäologischen Museum von Korfu aufbe-

Ithaka kann für sich beanspruchen, einer der ältesten Schauplätze der abendländischen Literatur zu sein. Angeblich soll die Insel einst den Palast des listenreichen Odysseus beherbergt haben. Es mangelt bis heute nicht an Versuchen, diesen tatsächlich zu finden, oder zumindest einen Platz zu entdecken, an dem nachweislich mykenische Kriegerherren residiert hatten. Wer hierher reist, sollte unbedingt Homers Odyssee mit sich führen, um vor Ort wenigstens auf literarische Weise vor dem inneren Auge das zu erblicken, was in der archäologischen Realität nicht ganz so spektakulär wirkt.

04 SAGENHAFTE HEIMAT DES ODYSSEUS – ITHAKA

DIE IONISCHEN INSELN

Odysseus ist der Held, der auf Ithaka alles andere überstrahlt (Abb. 18). Seit den Zeiten Heinrich Schliemanns (1822–1890), nachdem dieser glaubte, das homerische Troia ausgegraben zu haben, waren nicht wenige Altertumsforscher geradezu besessen von der Idee, nun ihrerseits weitere Schauplätze aus Homers Epen entdecken und zweifelsfrei identifizieren zu können. Dabei vertraute man den Schilderungen des blinden Dichters ebenso blind. Homers Worte galten und gelten vielen auch heute noch als exakte Beschreibungen tatsächlicher topographischer Verhältnisse. Auf dieser Basis wagte man so manche Zuschreibung. Kritische Reisende sollten sich aber bewusst sein, wenn sie auf Ithaka der Heimat des Odysseus nachspüren, dass man nicht unbedingt davon ausgehen kann, dass Homer reale Land- und Ortschaften exakt beschreibt und das Beschriebene dann nach gut 3.000 Jahren immer noch so aussieht wie zu des Sängers Zeiten. Nichtsdestotrotz halten sich derartige Zuschreibungen hartnäckig.

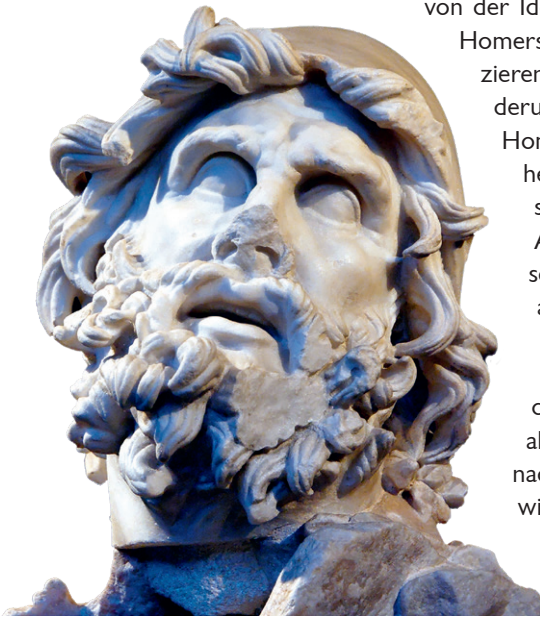


Abb. 18
Kopf des Odysseus von einer großen marmornen Gruppe, das Skylla-Abenteuer darstellend, aus der Villa von Sperlonga, Italien (dort im Museum)

Dass die Insel bereits spätestens ab der Frühen Bronzezeit, d. h. dem 3. Jt. v. Chr., bewohnt war, ist freilich durch entsprechende Funde gesichert. So konnte über der heute Polis genannten Bucht, deren Name möglicherweise darauf hindeutet, dass sich hier ehemals tatsächlich die antike Hauptstadt (gr. Polis) von Ithaka befand, eine größere Siedlung archäologisch untersucht werden, deren älteste Schichten frühbronzezeitlich zu datieren sind. Aus der gleichen

Epoche stammen die baulichen Reste auf dem Hügel Pelikata nördlich des Dorfes Stavros. Von 2200 v. Chr. bis in die mykenische Zeit (17.–12. Jh. v. Chr.) scheint dieser Ort bewohnt gewesen zu sein. Aufgrund seiner Lage sehen nicht wenige Forscher in ihm die Stelle, an dem laut der epischen Überlieferung der Palast des Odysseus stand. In älterer Zeit bezeichneten die Einheimischen einen nördlich von Pelikata gelegenen, ins 6. Jh. v. Chr. zu datierenden Rundturm sogar als ‚Schule Homers‘. Homerisch gedeutet wurden ferner die Hochebene von Marathia im Südosten Ithakas sowie eine Tropfsteinhöhle (gr. Marmora Spilia) im Südwesten bei der Bucht von Dexia. Auf der Erstgenannten soll Eumaios die Schweineherden geweidet, und in der Letztgenannten Odysseus zu den Nymphen gebetet sowie dort seine Schätze versteckt haben.

Es gibt aber noch andere Kandidaten. Der gut 670 m hohe Aëtos auf einer Landenge in der Inselmitte besaß an seinem Westabhang immerhin eine mykenische Festung. An dieser Stelle entwickelte sich dann im 8. Jh. v. Chr. eine ausgedehnte Siedlung, die im 6. Jh. v. Chr. bereits einen Tempel und weitere öffentliche Gebäude besaß. Gesiedelt wurde dort bis ins 1. Jh. v. Chr., danach erstreckte sich hier der ebenfalls antike

Abb. 19
Blick von Alalkomenai am Berg Aëtos auf das darunterliegende Meer



Pausanias scheint sich nicht die Mühe gemacht zu haben, das Heiligtum des Zeus auf dem über 530 m hohen Oros selbst zu besuchen. Wir erfahren daher nichts über dessen bauliche Gestalt und sonstige Ausstattung. Immerhin nennt er Aiakos als Gründer des Kultes. Der Berg heißt bei ihm Panhellenion. Außer dem Zeus-Heiligtum sei dort sonst nichts Bemerkenswertes zu sehen (2, 30, 4). Das an dieser Stelle gefeierte Kultfest gehörte aber zu den bedeutendsten in ganz Griechenland. Vergleichbar den Olympischen Spielen herrschte während seiner Dauer ein allgemeiner Frieden. Zum Fest schickten viele auswärtige Stadtstaaten ihre Gesandtschaften.

10 AUF DER SPITZE THRONT ZEUS – DAS PANHELLENION AUF DEM BERG OROS

INSELN IM SARONISCHEN GOLF

Oros erreichen die Reisenden, indem sie Aigina-Stadt in Richtung Südosten verlassen und nach dem ehemaligen Gefängnis baldmöglichst rechts und dann sogleich wieder links abbiegen. Die Straße führt durch eine Ebene mit Feldern direkt zum östlichen Berghang (Richtung Lazarides). Nach ein paar Kilometern steht links des Weges eine kleine Kapelle, hinter der wenig später rechts ein weiterer, nur noch knapp 250 m befahrbarer Weg abzweigt. Von dort geht es zu Fuß weiter zu der links, d. h. südlich bereits zu sehenden Kirche/Kapelle des Prophetis Elias. Der Gipfel ist von Westen her zu besteigen (Abb. 28).

Keramikfunde deuten auf eine Nutzung des Ortes bereits in der Bronzezeit (um 2000 v. Chr.) hin. Der spätere Altar des Zeus lag genau an der Stelle, wo heute die kleine Kapelle steht, deren Fundament aus großen rechteckigen Kalksteinquadern antik ist. Über die Bedeutung des Kultes wurde bereits eingangs das Wichtigste gesagt. Während einer großen Dürre soll Aiakos hier zu Zeus, dem ‚Wolkenversammler‘, erfolgreich um Regen gebeten haben, worauf dauerhaft ein Kult eingerichtet und ein Altar erbaut wurde. Noch heute finden gelegentlich Regenprozessionen zum christlichen Nachfolger des Zeus, dem Propheten Elias, statt.



Am Nordabhang sind weitere antike Ruinen zu erkennen. Dieser Bezirk ist direkt mit dem Zeus-Altar verbunden gewesen. Es handelt sich dabei um eine Art Terrassenheiligtum, das eventuell auf eine Weihung durch den pergamenischen König Attalos II. (s. Nr. 7) zurückgeht. Das Areal muss aber schon in der archaischen Epoche genutzt worden sein, was der Fund eines Fragmentes einer entsprechend zu datierenden Votivsäule mit Inschrift und die Gestaltung der stellenweise erhaltenen Polygonalmauern des 6. Jhs. v. Chr. nahelegen. Die Ausgrabungen führten an der Nordseite zur Freilegung einer hochaufragenden Stützmauer, in deren Mitte eine leicht ansteigende Rampe mit Treppen nach oben hin die Verbindung zu einer Art Plateau herstellt, das im Südosten von einem Felsmassiv begrenzt wird. Die seitlichen Treppenwangen bestehen aus rechteckigen Quadern. Im Südosten gab es zudem ein großes Gebäude, das im Innern dreischiffig war und drei Reihen von je fünf Pfeilerstützen besaß. Ob es nur als Pilgerherberge, wie vorgeschlagen wurde, oder doch als ein wichtigeres Kultgebäude zu deuten ist, bleibt umstritten. Terrasierte Heiligtümer gehören im Hellenismus zum gängigen architektonischen Typenrepertoire der Zeit. Bekannte Beispiele sind in Griechenland die entsprechenden Anlagen von Kos (s. Nr. 47) und Lindos auf Rhodos (s. Nr. 50). In der byzantinischen Epoche überbaute man das Ganze mit einem Kloster, zu dem die erkennbaren Mauerreste der Mönchszellen sowie die Kreuzkuppelkirche mit langem Narthex gehören, deren Nordseite direkt auf einer der Mauern des Pfeilerbaus steht. Auch sonst sind zahlreiche antike Werkstücke für den Kloster-/Kirchenbau wiederverwendet worden. Bemerkenswert ist noch die südlich des Klosterhofes liegende Zisterne, die man in der Antike direkt in den Felsen hineingetrieben hatte und in der ein bronzenes Wassergefäß (gr. Hydria) mit einer Weihinschrift an Zeus Panhellenios gefunden wurde. Weiter westlich liegt eine zweite Zisterne. In dem benachbarten Felsabschnitt sind zudem Einarbeitungen zu erkennen, die auf eine kultische Nutzung in antiker Zeit schließen lassen. Möglicherweise dienten sie zur Aufnahme von Weihgeschenken, oder es waren darin Holzbalken ephemerer Kleinarchitekturen verzapft.



Abb. 28

Blick auf den Berg Oros, auf dem sich in der Antike ein Heiligtum des Zeus befand